

## **Wie gehe ich als Lehrperson mit Schülerinnen und Schülern um, welche Einweg-E-Zigaretten konsumieren?**

Verbote von E-Zigaretten an Schulen werden in der Regel sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrkräften gut akzeptiert. Präventionsmassnahmen wirken glaubwürdiger, wenn sie an vapedreien Schulen erfolgen.

Wenn in einer Klasse einzelne Schülerinnen und Schüler vapeden, sollte die Lehrperson dies nicht ignorieren, sondern offen ansprechen. So könnte sie etwa Diskussionen zu Einweg-E-Zigaretten anregen und den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, sich zu den vorgebrachten Argumenten zu äussern.

Zu den Risiken und Konsequenzen von Einweg-E-Zigaretten könnte die Lehrperson Fragen aufwerfen wie: Welches sind die Risiken, die mit diesen Produkten verbunden sind? Seid oder wart ihr euch der Risiken bewusst? Welches wären für euch Argumente, um mit dem Vapen wieder aufzuhören? Lehrpersonen sowie Mitschülerinnen und Mitschüler können Jugendliche zum Aufhören motivieren. Jugendliche unterschätzen oft, wie schwierig der Ausstieg ist. Mit professioneller Unterstützung ist Aufhören einfacher. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Lehrpersonen über Angebote informiert sind, die Unterstützung bei Aufhörversuchen bieten und diese bei Bedarf an Schülerinnen und Schüler vermitteln können. Jugendliche suchen selten von sich aus eine spezialisierte Fachstelle auf. Dass Lehrpersonen sie auf die Existenz solcher Einrichtungen und Angebote aufmerksam machen, ist daher von grosser Bedeutung.

Vapedreie Schulen und Freizeiteinrichtungen helfen Jugendlichen dabei, gar nicht erst mit dem Vapen zu beginnen oder den Ausstieg zu schaffen. Präventionsmassnahmen wirken in einem vapedreien Umfeld glaubwürdiger. Daher ist es sinnvoll, die ganze Schule und alle betroffenen Personengruppen einzubeziehen, um Regeln auszuarbeiten, die von allen getragen werden. Diese Regeln sollen auch den Eltern mitgeteilt werden.